

6 TOLLE TIPPS

FÜR NOCH BESSERE VOGELFOTOS



von

Samuel Houcken

Der Inhalt.

Über den Autor	3
Tipp 1: Kenne deine Kamera.....	5
Tipp 2: Verstehe das Licht	9
Tipp 3: „Get Low“	15
Tipp 4: Vorsicht, Hintergrund!	19
Tipp 5: Gestalte die Bildwirkung	21
Tipp 6: Bearbeite deine Bilder richtig	27
EXTRA: Handliche Karte zum Überblick	33

Hallo,

mein Name ist Samuel Houcken, 22 Jahre alt, wohnhaft in Kevelaer am Niederrhein im äußersten Westen Deutschlands. Hauptberuflich bin ich Mediengestalter/ Content Creator.

Seit 2015 ist mein größtes Hobby die Fotografie. Hierbei kristallisierte sich schnell die Naturfotografie als Schwerpunkt heraus. Am liebsten fotografiere ich Vögel im natürlichen Lebensraum, halte besondere Momente in der Wildnis für immer fest und zeige mit beeindruckenden Landschaftsaufnahmen die Schönheit der Natur.

Die Fotografie hat sich in den letzten 10 Jahren stark gewandelt. Sensoren werden immer lichtempfindlicher, Kameras mit immer mehr Technik ausgestattet und es geht häufig darum, sich mit der Konkurrenz um die letzten 0,2 Blendenstufen im Dynamikumfang „zu prügeln“. Dabei ist es doch eigentlich ganz simpel. Du bist der Fotograf hinter der Kamera und du hast die Entscheidung, wie dein Bild am Ende aussieht. Viele minimale Änderungen in der Technik nehmen wir als Hobbyfotografen oftmals gar nicht wahr.

Bedeutet also:

Das Equipment, das du hast, ist nur so gut, wie du bist!



Bevor ich dir jetzt einige Tipps mit auf den Weg gebe, möchte ich noch ein paar Dinge loswerden.

Es gibt keine perfekte Ausrüstung!

Das Statement ist mir in den letzten Jahren sehr ans Herz gewachsen. Eine Ausrüstung von dem Wert eines Kleinwagens wird deine Fotos nicht signifikant verbessern, wenn du die Grundlagen nicht beherrschst.

Folgendes solltest du allerdings in deinem Rucksack haben:

- System- oder Spiegelreflexkamera oder Bridgekamera
- Stabiles Stativ und Stativkopf für wenig Licht & Ansitz
- Bohnensack oder ähnliches für bodennahes Fotografieren
- Teleobjektiv (300 mm oder am besten mehr)
- Volle Akkus und genügend Speicherkarten
- Essen und Trinken

Beachte immer die Natur!

Wenn du in der freien Natur fotografieren möchtest, musst du dir gewiss sein, keinen Lebensraum zu zerstören, um ein besonderes Foto zu bekommen. Vögel sind besonders in der Brutzeit sensibel. Achte also auf Warnrufe und berücksichtige immer den Abstand zum Vogel. Ich kann dir also nur wärmstens empfehlen, dich mit den Tieren auseinanderzusetzen, die du fotografieren möchtest und ihr Verhalten kennenzulernen. Erst dann werden dir auch wirklich außergewöhnliche Aufnahmen gelingen. Das Wohl der Tiere sollte also immer höchste Priorität haben.

So jetzt genug mit der Vorrede. Ich empfehle dir natürlich, das ganze E-Paper zu lesen. Denn wenn du alle sechs Tipps beherrschst, hast du einen großen Vorteil gegenüber den meisten Vogelfotografen. Denn ein kleiner Perspektivwechsel kann am Ende den entscheidenden Unterschied ausmachen.

TIPP 1

Kenne deine Kamera.



Bevor es überhaupt mit dem Fotografieren von Vögeln losgeht, gebe ich dir hier zu Beginn ein wichtiges Grundverständnis mit. Dieses Wissen ist essenziell, wenn du in der freien Natur schnell zu richtig guten Ergebnissen kommen möchtest. Wenn du schon länger fotografierst, kannst du dieses Kapitel getrost überspringen.



Egal ob Nikon, Canon, Sony oder ein anderer Kamerahersteller; jede Benutzerführung ist anders und die Bedienelemente liegen an anderen Stellen. Diese Bedienung musst du (leider) lernen. Denn für das Fotografieren in der Wildnis ist die Handhabung der Kamera Grundvoraussetzung.

Viele Kameras bieten heutzutage die Möglichkeit, Tasten individuell zu belegen. Das bringt den Vorteil, dass du die Bedienung an deinen Workflow anpassen kannst.

Wenn du aktuell noch Probleme mit dem Verständnis von Blende, Verschlusszeit und ISO-Wert hast, ist das aber nicht weiter schlimm.

Im Folgenden erkläre ich dir schnell die drei wichtigsten Elemente der Digitalfotografie: Blende, ISO, Verschlusszeit.

DIE BLENDE.

Die Blende ist für die Tiefenschärfe verantwortlich und die Öffnung bestimmt wie viel Licht auf den Sensor trifft.

Je weiter die Blende geöffnet ist (kleine Blendenzahl), desto unschärfer wird der Hintergrund. Das fokussierte Objekt wird dann vom Hintergrund freigestellt.

DIE VERSCHLUSSZEIT.

Die Verschlusszeit bestimmt, wie lange die Blende geöffnet bleibt. Je kürzer, desto „eingefrorener“ das Motiv.

Mit einer langen Belichtungszeit erzielst du ästhetische Effekte, die vom menschlichen Auge nicht erfasst werden können und erst durch die Belichtung sichtbar werden.

DER ISO-WERT.

Die ISO beschreibt die Empfindlichkeit des Sensors. Es gilt: Je größer der Sensor, desto besser die Performance. Um kurze Verschlusszeiten realisieren zu können, muss die ISO erhöht werden. Dadurch steigt aber auch das Rauschen. Gerade bei Situationen mit wenig Licht.

Wenn du diese Grundlagen beherrschst und weißt, wie sie zusammenwirken, solltest du auf einem guten Weg sein. Und ja, es ist wie so oft im Leben. Probieren geht über Studieren. Geh also lieber raus, anstatt stundenlang Bücher zu wälzen oder dir Videos anzuschauen. Egal ob Bücher oder Videos: Sie sind nur dann hilfreich, wenn das Gelernte angewendet wird. Das ist zumindest meine Erkenntnis der letzten Jahre.

Halten wir also Folgendes fest:

Eine wichtige Voraussetzung für tolle Vogelbilder ist die Beherrschung deiner eigenen Kamera und deiner Ausrüstung.

Versuche also mal blind, ohne auf die Einstellräder zu schauen, Einstellungen anzupassen. Erhöhe die ISO, schließe die Blende, verkürze die Verschlusszeit, ändere den Autofokusmodus. Wenn das klappt, bist du bereit für die ganz großen Bilder! Du sparst nämlich wichtige Sekunden, wenn zum Beispiel unerwartet ein Graureiher ins Bild fliegt und Beute macht. Und es geht um Sekunden, wenn nicht sogar um Millisekunden bei der Wildlife-fotografie!

Also worauf wartest du noch?

Wenn du dieses E-Paper gelesen hast, versuche eins mit deiner Kamera zu werden. Es hat sich bei mir schon in einigen Situationen als sehr sinnvoll erwiesen.



TIPP 2

Verstehe das Licht.

Ohne Licht kein Bild - das ist doch irgendwie klar oder?

Außergewöhnliche Lichtsituationen, der Umgang mit Schatten und Kontrasten und die optimale Belichtung. Das sind wichtige Faktoren in der Vogelfotografie.

Ich zeige dir, anhand von Beispielbildern, nun drei wichtige Varianten, wie Licht auf ein Motiv treffen kann. Diese möchte ich einfach kurz erklären, damit du die Theorie im Hinterkopf hast.

1. Frontallicht

Das Licht strahlt in die Richtung des Motivs und befindet sich im Rücken des Fotografen. Schatten sind kaum zu erkennen, weil sie sich hinter dem Motiv befinden. Hübsche Vögel mit starken Farben können ihre Wirkung optimal entfalten. Dieses Licht findest du am späten Nachmittag und frühen Vormittag vor. Wenn die Sonne dabei sehr hoch steht (also mittags), heißt es Auflicht. Dieses Licht ist so direkt, dass harte Schatten entstehen. In der Vogelfotografie solltest du dies unbedingt vermeiden!



Haubentaucher | 500 mm | 1/1250 | ISO 1000 | +0,3 EV | f 5,6



Auflicht in der Mittagssonne

Bei direktem Sonnenlicht entstehen unschöne, harte Schatten, die das Bild unattraktiv machen.



Frontallicht am Morgen

Bei frühem oder spätem sowie diffusen Licht werden Farbverläufe natürlich und weich dargestellt.

2. Gegenlicht

Wenn das Licht parallel zum Brennpunkt auf das Motiv strahlt, spricht man von einer Gegenlichtaufnahme. Sie sind meist sehr künstlerisch und abstrakt gehalten. Im Gegensatz zum Frontallicht werden hier nur Umrisse abgebildet. Da hier sehr viel Licht auf den Sensor trifft, rate ich dir, die Verschlusszeit zu verkürzen und die ISO-Empfindlichkeit zu reduzieren. Außerdem bietet es sich an, abzublenken. Abblenden bedeutet die Blende zu schließen, also die Zahl zu vergrößern.

Du kannst dieses Licht wieder am besten morgens oder abends nutzen, da die ästhetische Wirkung dann besonders schön ist. Es eignet sich aber auch für Schwarz-Weiß-Aufnahmen an einem tristen, wolkenbedeckten Tag. Hier ist deine Kreativität gefragt.



Graureiher | 400 mm | 1/1600 | ISO 500 | -0,7 EV | f 8

3. Seitenlicht

Hier kommt das Licht seitlich (30-90 Grad) und beleuchtet das Motiv nur von einer Seite. Die von der Sonne abgewendete Seite ist im Schatten. Je nach Sonnenstand fällt der Schatten stärker oder schwächer aus.

Merke: Je höher die Sonne am Tag steht, desto härter und ausgeprägter der Schatten.

Für einen weichen Schatten solltest du das abendliche oder morgendliche Licht nutzen.



Steinkauz | 500 mm | 1/500 | ISO 800 | +0,7 EV | f 7,1



Steinkauz | 500 mm | 1/640 | ISO 1250 | +0,3 EV | f 5,6

Goldene Stunde und Blaue Stunde

Wenn du schon einmal Landschaften fotografiert haben solltest, wirst du bestimmt schon einmal von der blauen und goldenen Stunde gehört haben. Die blaue Stunde hat ihren Namen von

der bläulichen Färbung des Himmels kurz vor dem Sonnenaufgang und nach dem Sonnenuntergang. Es entsteht eine besonders kühle Stimmung. Solltest du nach dem Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang fotografieren ist ein stabiles Stativ unbedingt vonnöten, da die Verschlusszeit häufig mal mehrere Sekunden beträgt. Mögliche Motive zu dieser Zeit sind in der Vogelfotografie besonders Eulen oder Käuze.

Die goldene Stunde ist häufiger interessant. Es ist die einzige Zeit am Tag, wo die Sonne (ohne Wolkenverdeckung) die weichste Wirkung hat. Sie dauert etwa eine Stunde. Beide Steinkauzbilder von oben habe ich in der goldenen Stunde aufgenommen. Es ist persönlich meine Lieblingszeit am Tag.

Bei Bewölkung entsteht auch tagsüber ein schönes diffuses Licht. Das kannst du den ganzen Tag (auch mittags) nutzen um Vögel zu fotografieren. Hier auf Helgoland konnte ich an solch einem trüben Tag viele Limikolen ablichten.



Meerstrandläufer | 500 mm | 1/1600 | ISO 800 | +0,7 EV | f 5,6 | freihand



TIPP 3

„Get low“

Was macht ein gutes Vogelfoto aus?

Gute Frage. Sehr schwierig zu beantworten. Ist es die extraordinäre Perspektive oder doch die gute Mischung aus allen Kameraeinstellungen? Eine der höchsten Kriterien ist meiner Meinung nach die Perspektive. Hier spielen wirklich Zentimeter eine Rolle.

Ich unterscheide zwischen Vögeln, die auf dem Boden leben und Vögeln die Positionen auf Zaunpfählen haben oder im Baum sitzen. Überall ist die Perspektive wesentlich für ein gutes Foto. Gehen wir mal von einem Vogel aus, der am Boden lebt. Und seien wir ehrlich. Etwa 50% der Fotos, die wir machen, sind Vögel, die entweder schwimmen oder die sich auf dem Boden befinden.

Faustregel: Bleibe auf Augenhöhe mit dem Vogel.

Wenn du also eine Bachstelze am Boden fotografieren willst, eine auf dem Bauch liegende Position nur zu empfehlen ist. Zum Einen wird der Hintergrund und Vordergrund schön unscharf und zweitens begegnest du dem Tier auf Augenhöhe. Du schaffst so eine Perspektive, die du aus der Standardhöhe gar nicht erzielen kannst. Selbst wenn du dich hinhockst, wirst du die Position und Perspektive nicht ersetzen können.

Wenn du diese Faustregel beachtest, wird dir das Fotografieren von Vögeln auf Zäunen oder Pfählen einfacher fallen, da du dich meistens nicht schmutzig machen musst. Arbeitshöhe ist hier meistens 1,20 Meter - 1,50 Meter.

Um Bilder zu machen, die andere nicht haben, musst du eben auch die Dinge tun, die die anderen nicht tun.

Das Ergebnis sind einzigartige Bilder, die sich durch Bokeh- und Farbspiele deutlich von der Masse abheben.

Übe erst einmal im Garten, wenn du einen hast. Hier sind die Vögel meistens nicht so scheu. Mit ein bisschen Geduld kannst du hier nah an die Tiere herankommen und so die heimischen Gartenvögel gekonnt ablichten. Wenn die Perspektive hier aber nicht stimmt, wirkt das Foto schnell langweilig und normal.



Ein mobiles Tarnnetz ist meiner Meinung nach die beste und flexibelste Tarnungsmöglichkeit.

Wenn du etwas Außergewöhnliches schaffen willst, achte immer auf die Augen des Vogels. Schaue dir auch gerne Bilder von Profis zur Inspiration an. Aber lass dich von solchen „Meisterwerken“ nicht selber einschüchtern. Das Potenzial für ein noch besseres Vogelfoto steckt auch in dir. Wenn du alleine diese sechs Tipps beherzigst, sollte es kein Problem sein, dieses Potenzial zumindest zum größten Teil auszuschöpfen.

Strahlender Hintergrund

Am Ende der goldenen Stunde strahlte die Sonne mit voller Kraft in die blühenden Blumen im Hintergrund. Diese verschwimmen zu einem Meer aus Gelb.

Perfekte Schärfe

Durch die geringe Blendenöffnung von f 5,6 bei 500 mm Brennweite und der präzisen Fokussierung hebt sich der Vogel deutlich vom Hintergrund ab.



Sanfter Vordergrund

Die tiefe Position der Kamera ermöglicht durch die hohe Blendenöffnung eine tolle Unschärfe im Vordergrund, die dem Bild mehr Tiefe gibt.

Auf Augenhöhe

Durch die niedrige Position stellt der Betrachter direkten Augenkontakt mit dem Vogel her - das vermittelt Emotionen.



TIPP 4

Vorsicht, Hintergrund!

Neben dem blinden Verständnis deiner Kamera und der Ausrüstung sowie einem Grundverständnis von Licht und Schatten und der richtigen Perspektive, ist meiner Meinung nach ein weiterer ebenso wichtiger Punkt, die Wahl des richtigen Hintergrunds.

Der Hintergrund bestimmt das Umfeld, indem der Vogel dargestellt wird. Du solltest darauf achten, dass er möglichst einheitlich ist. Das sorgt für ein stimmungsvolles Gesamtbild und lenkt nicht vom Hauptmotiv, dem Vogel selber, ab.

Im unteren Beispiel habe ich zwei Bilder des Bienenfressers aufgenommen. Beide sind auf dem exakt gleichen Ast fotografiert. Durch das Versteck (einer Beobachtungshütte) hatte ich einen ziemlich einseitigen Blickwinkel mit den typischen orangenen Felsformationen im Hintergrund.

Mit der Änderung der Perspektive änderte sich dann auch der Hintergrund entscheidend und man mag gar nicht meinen, dass das Bild am selben Ort entstanden ist.



Bienenfresser | 500 mm | 1/640 | ISO 1600 | +1,0 EV | f 8



Bienenfresser | 500 mm | 1/640 | ISO 1000 | +0,7 EV | f 5,6



TIPP 5

Gestalte die Bildwirkung.

Der Bildaufbau entscheidet in der letzten Phase beim Fotografieren selber, aber auch in der Postproduktion darüber, ob du ein Foto länger als drei Sekunden anschaust. Ist er plump gewählt, ohne Bedeutung und ohne Raum, wirkt es nicht harmonisch. Im Folgenden beschreibe ich dir, wie du ein Foto stimmig gestaltest und welche Fehler du vermeiden solltest.

Einer der „Fehler“, die ich am häufigsten sehe, ist die mittige Positionierung des Vogels im Bild. In wenigen Fällen ist diese Position im Bild harmonisch.



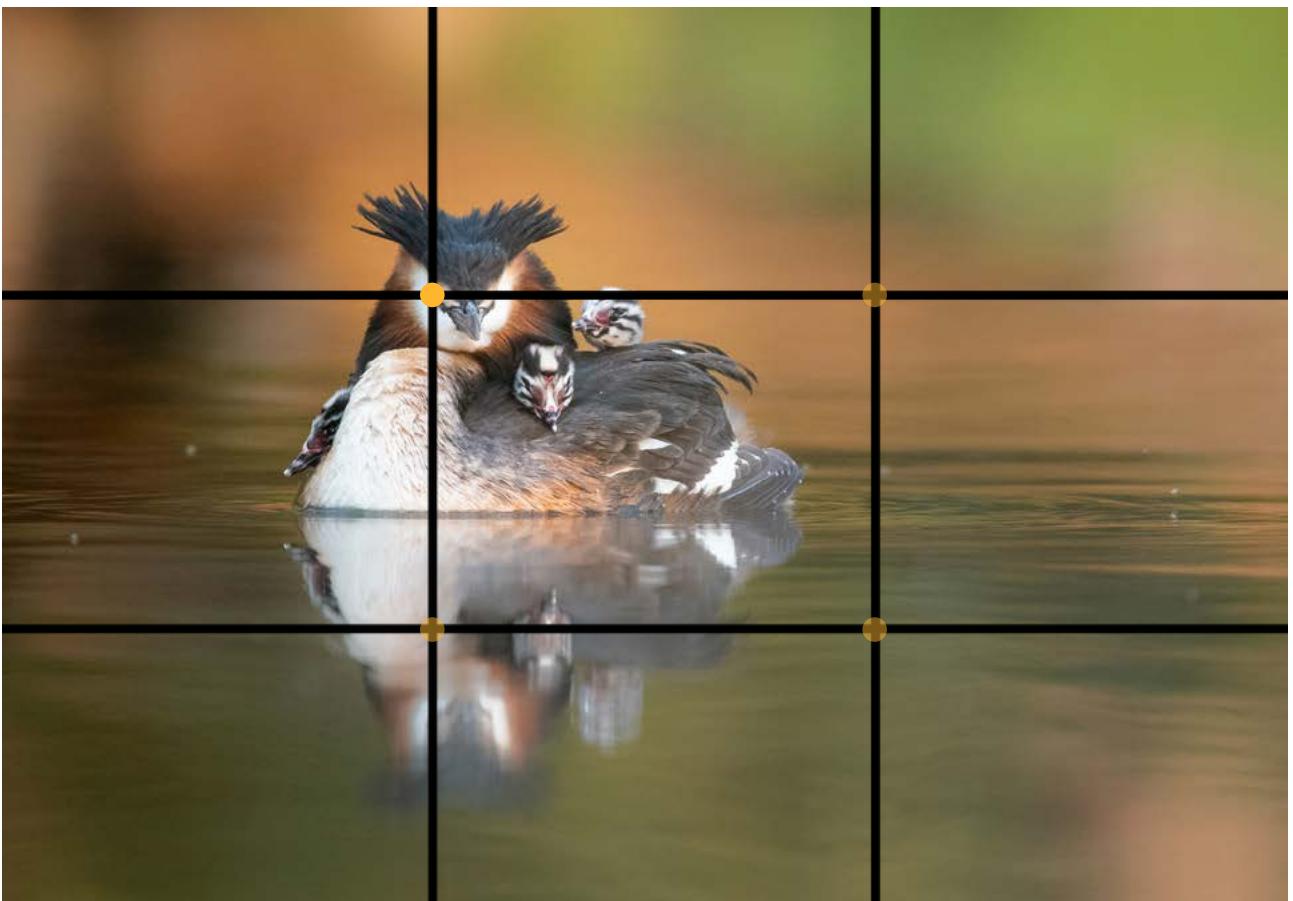
Ringschnabelmöwe | 400 mm | 1/1600 | ISO 800 | +0,7 EV | f 7,1

Bei diesem Foto ist die mittige Positionierung durchaus vorteilhaft. Die Möwe flog über den tosenden Strom des Flusses bevor das Wasser in den Niagarafällen in die Tiefen fällt. Durch die Ausbreitung der Flügel und des Stoßes bietet sich die Ausrichtung hier allerdings definitiv an.

Es ist häufiger wichtig, dass der Bildaufbau nach gewissen Gestaltungsregeln erstellt wird.

Eine der wichtigsten und einfachsten Regeln ist die Drittel-Regel. Sie findet die größte Anwendung im Landschaftsfotografiebereich. Hierbei wird das Bild in neun gleich große Stücke unterteilt. Die Regel besagt, dass das Motiv an einem der vier Schnittpunkte oder einer Linie platziert werden sollte, damit der Bildaufbau harmonisch wirkt.

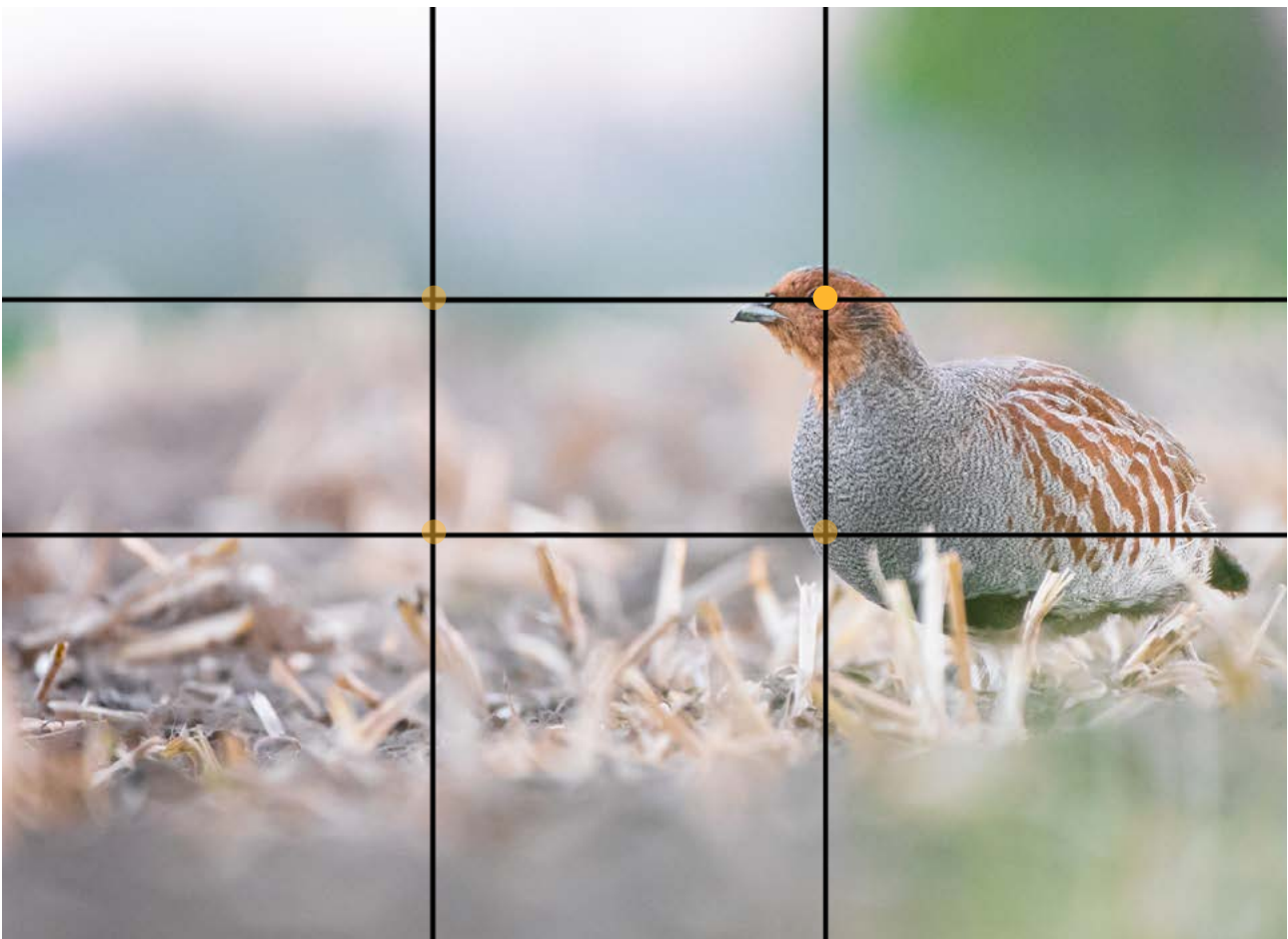
Dieses Drittel-Gitter kannst du in jeder Kamera im Sucher und auf dem Display sowie in der Nachbearbeitung einblenden lassen.



Haubentaucher | 500 mm | 1/800 | ISO 2000 | +0,3 EV | f 5,6 | Bohnensack

Der Goldene Schnitt ist eine weitere Regel zur Bildgestaltung. Wenn du die Drittel-Regel beherrschst, sollte es dir nicht mehr so schwierig fallen, den Goldenen Schnitt zu lernen. Als Faustregel merke dir, dass die vertikalen und horizontalen Linien jeweils etwas weiter in die Mitte gerückt werden, als du es bei der Drittelregel gesehen hast.

Die Motivteile, die dir im Bild besonders wichtig sind, orientieren sich nach der Regel des Goldenen Schnitts dann entlang der Schnittkanten oder auch diagonal am mittleren Rechteck. Der Goldene Schnitt steht meistens für einen harmonischen und ausbalancierten Bildaufbau. Dem entgegen steht die mit etwas Spannung wirkende Drittelregel.



Rebhuhn | 500 mm | 1/500 | ISO 2500 | +0,7 EV | f 5,6 | freihand

Wichtig für deine Bilder ist, dass du eine der beiden Regeln anwenden solltest, um deinem Motiv genau die Aufmerksamkeit zu schenken, die du beim Fotografieren beabsichtigst.

Aber: Ausnahmen bestätigen die Regel. Und das gilt selbstverständlich auch in der Vogelfotografie. Wenn du Regeln brichst, kann das Bild sehr spannend wirken.

Noch ein letzter Tipp am Rande: Du solltest deinem Motiv immer Platz lassen. Wenn der Vogel nach rechts schaut lass ihm Platz nach rechts und andersherum.

Nicht „atmende“ Bilder wirken eingeeengt und bedrängt. Leider gibt es immer noch zu viele davon. Hier kannst du dich auch definitiv von anderen Vogelfotografen abheben.

Steinkauz | 500 mm | 1/250 | ISO 1600 | +0,3 EV | f 5,6 | Bohnensack

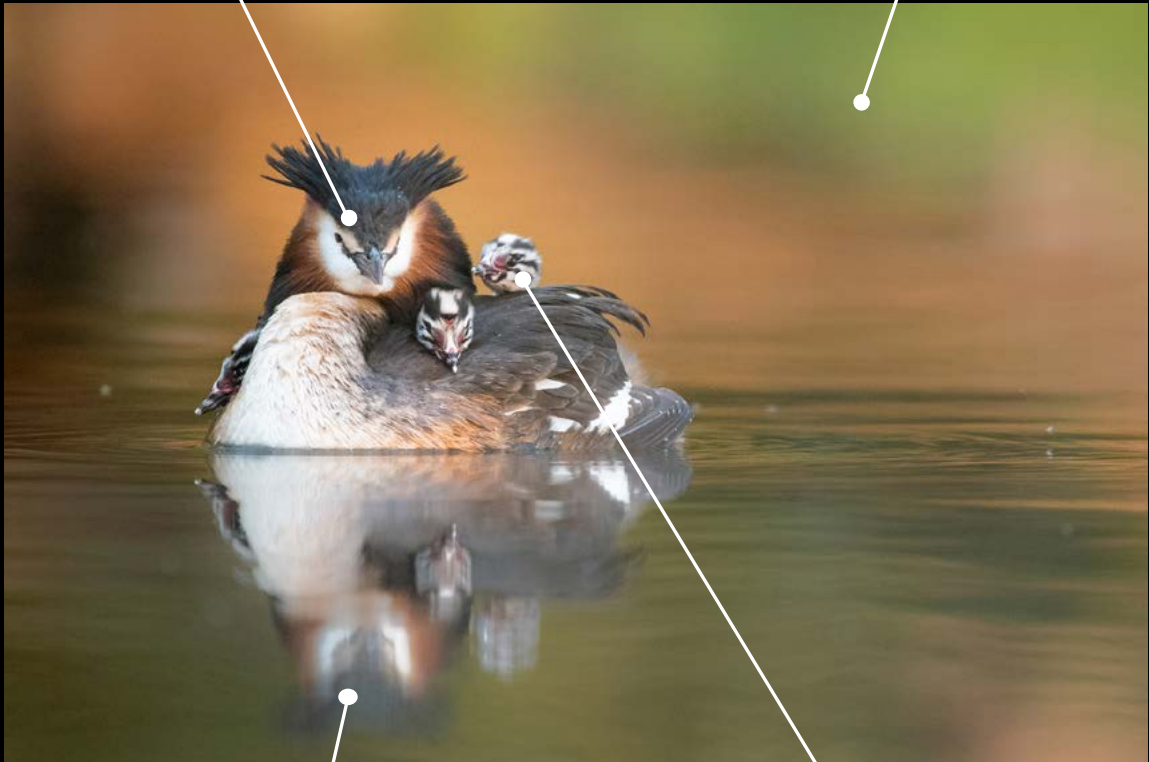


Auf Augenhöhe

Durch die niedrige Position stellt der Betrachter direkten Augenkontakt mit dem Vogel her - das vermittelt Emotionen.

Natürlicher Hintergrund

Durch Laub und Gras ergibt sich ein natürlicher und ruhiger Hintergrund, der sogar im Farblichen mit dem Haubentaucher harmoniert.



Spiegelung

Die niedrige Perspektive schafft hier eine wunderschöne Spiegelung des Haubentauchers im Wasser.

Jungtiere an Board

Das Motiv hat Blickkontakt zum Betrachter und die niedlichen Jungvögel unterstützen die warme Bildwirkung.



TIPP 6

Bearbeite deine Bilder.

Die Fotografie und die Möglichkeiten der Bildbearbeitung haben sich in den letzten Jahren stark verbessert.

Wenn du selber schon länger als ein paar Monate fotografierst, wirst du sicher schon einmal vom JPG- und RAW-Format gehört haben. Ich möchte dir hier die vielen Vorteile des RAW-Formats aufzeigen, um deine Bilder wirklich präsentationsreif nachbearbeiten zu können.

Zu Beginn: RAW-Dateien sind meistens zwei- bis dreimal so speicherintensiv wie JPG-Dateien. Das hat einen Grund. In RAW-Dateien sind alle sogenannte Rohdaten eines Bildes gespeichert. Auch Informationen, die du nicht sehen kannst und erst durch eine Bildbearbeitungssoftware sichtbar machen kannst.

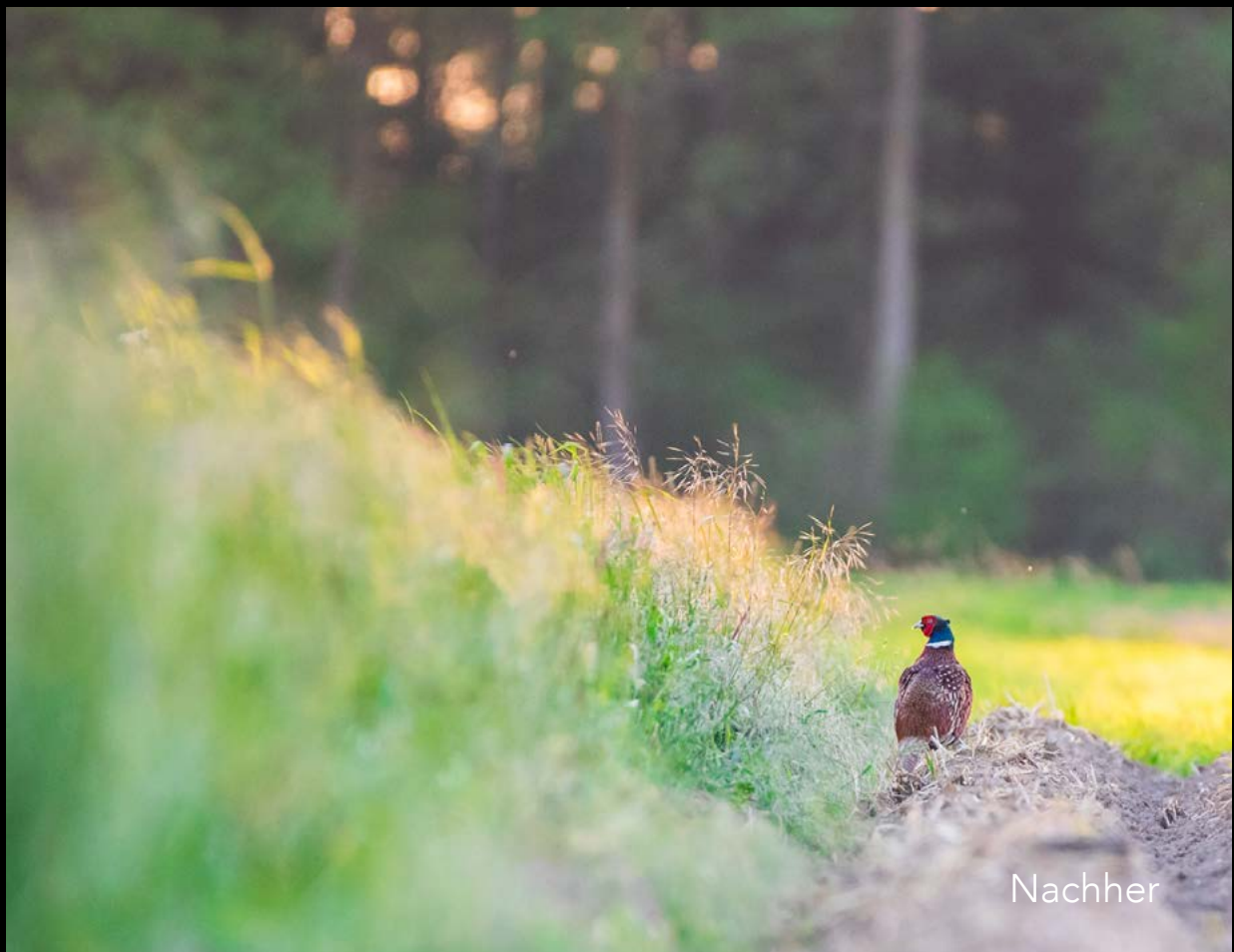
Ein paar Gründe, warum das **RAW-Format wichtig** ist:

- Technische Fehler, wie chromatische Abberationen oder Rauschen können im Nachhinein beseitigt/vermindert werden
- Der Farbraum kann verändert werden (Adobe Standard, Adobe Landscape, Adobe Portrait etc.)
- Der Weißabgleich (Farbtemperatur und der Farbton) kann nachträglich angepasst werden
- Mehr Spielraum in der Grundbearbeitung (da mehr Informationen hinterlegt sind); vor allem in der Belichtung
- Schärfedefinition liegt bei dir (keine Komprimierung in der Kamera)

Wenn du im RAW-Format fotografierst, bist du aber auch dazu verdammt, die Bilder zu bearbeiten. Ohne Bearbeitung wirken die Bilder sehr flau und entsättigt.



Vorher



Nachher



Mit den zwei Beispielen möchte ich dir verdeutlichen, was die Bearbeitung eines Bildes erbringen kann.

Bei Bild 1 konnte ich eine tolle Sonnenuntergangsstimmung mit Beginn der goldenen Stunde aufnehmen. Ohne die Bearbeitung der RAW-Datei ist diese Stimmung leider nicht transferiert worden. Erst durch die Aufhellung und Sättigung sowie Beschneidung rückt der Jagdfasan in den Vordergrund. Hierbei spielt die Drittelregel eine große Rolle. Der Vogel verbindet sich mit seinem natürlichen Lebensraum. Er schaut nach links in das hohe Gras. Die linke Bildhälfte bleibt also unscharf und trägt maßgeblich mit den kleinen Bokehlichtern zur Gesamtstimmung bei.

Das zweite Bild könnte im Gesamteindruck kaum stärker verändert werden. Die Sonne war im Begriff unterzugehen und wurde von Wolken verdeckt. Mit einem relativ hohen ISO-Wert und der Kamera auf dem Bohnensack musste ich sehr still halten, um das Bild mit einer Verschlusszeit von 1/320 nicht entscheidend zu verwackeln. Durch das RAW-Format war die gesamte Bildinformation erhalten und ich konnte die Belichtung merklich erhöhen. So kommt der leichte, rötliche Sonnenschein an der linken Flanke des Vogels viel besser zur Geltung. Zudem konnte ich den Vogel im Nachhinein noch zuschneiden und somit porträtieren.

Ich hoffe, ich konnte dir hier die in meinen Augen extrem wichtige Bedeutung der Postproduktion verdeutlichen. Wenn du detaillierte Fragen zur Bildbearbeitung hast, kannst du mich gerne kontaktieren. Die Erläuterung meines exakten Vorgehens würde den Rahmen des E-Papers sprengen.

Vielen Dank!

Du hast es geschafft und bist nun am Ende des E-Papers angelangt. Jetzt heißt es für dich erst einmal das Wichtigste aus den einzelnen Kapiteln zu filtern und für deine kommenden Touren zu übernehmen. Ich wünsche dir dabei viel Vergnügen!

Ich würde mich tierisch freuen, wenn du hier ein Feedback zum E-Paper geben kannst. Somit kann ich es für alle kommenden Downloader optimieren und mögliche Fehler, die sich vielleicht eingeschlichen haben, beheben.

Übersicht meiner Online-Präsenzen:

Webseite: samhouphotography.de
Blog: blog.samhouphotography.de
Instagram: [samhouphotography](https://www.instagram.com/samhouphotography)

Für weitere Bilder folge mir gerne auf Instagram. Dort bin ich seit Jahren sehr aktiv. Fünf Mal im Jahr, hast du die Möglichkeit an einem Gewinnspiel mit einer Verlosung eines Bildes auf Leinwand teilzunehmen. Es lohnt sich also auf jeden Fall mal vorbeizuschauen.

Ich danke hiermit allen, die beim Lektorat dieses E-Papers beteiligt waren.

Handliche Karte zum Überblick.



TIPP 1

Kenne deine
Kamera **blind**.

TIPP 4

Achte auf **Formen** und
Farben im Hintergrund.

TIPP 2

Nutze das **schönste Licht**
und achte auf die Tageszeit.

TIPP 5

Orientiere dich an den
goldenen Regeln.

TIPP 3

Immer auf
Augenhöhe bleiben.

TIPP 6

Bearbeite deine Bilder **einzig-
artig** und **unverkennbar**.